

GALERIE HENGEVOSS-DÜRKOP

Norbert Frensch, MALEREI

Eröffnung Donnerstag, 12. Mai 2022, ab 19 Uhr

Es spricht Hajo Schiff (Kulturkritiker)

Ausstellungsdauer bis 25. Juni 2022

F1-12, KI7-07, DD5-12, so lesen sich die Titel der wirkmächtigen Werke von Norbert Frensch, in den genannten Fällen tief schwarze Ölbilder, die einen schmalen Lichteinfall auf eine metallenen wirkende Schale aus unterschiedlichen Blickwinkeln zeigen. Die Serie, auf deren Ausstellungsorte und Entstehungsdaten die Titel hinweisen und nicht auf Inhalte, wurde 1992 angelegt und zeigt das Thema in immer neuen Variationen: kleinformatige (25 x 31 cm) bis hin zu einem jener monumentalen Beispiele (190 x 240 cm), das an der Stirnwand der Galerie zu sehen ist. Wie ein letztes Flimmern tauchen die Teile der Schale, ihre Wölbung, Kante und Innenwand auf oder treten sie gerade ins Licht? Zeit und Raum wirken aufgehoben. Der Eindruck von Kostbarkeit und schwerer Materialität tritt in den Vordergrund. Er wird vom Glanz der Oberflächen, eine Schicht Dammarharz über die eine Acryllackschicht gelegt wurde, und von dem auf den Gemälden reflektierenden natürlichen Licht unterstrichen. Es geht offensichtlich nicht um Erzählung oder Abbildung eines Gegenstandes, worauf schon die Titel hinweisen, sondern um ein feinfühliges Ausloten der Wahrnehmung von Licht und Dunkelheit, von Schwarz und Weiß, von Fläche und Raum, um Grundfragen der Malerei und um Sinnes- und Gefühlseindrücke.

Von diesen Helldunkel-Bildern geht eine starke meditative, ja sakrale Stille aus, der sich der Betrachter kaum entziehen kann. Sie nehmen Licht und Dunkelheit in sich auf, komprimieren sie und wirken mystifizierend, auch indem sie den umliegenden Raum und die Betrachter schemenhaft widerspiegeln. Der aufwendige Malprozess, der auf großem handwerklichen Können basiert, fordert den Betrachter zu einem hohen Maß an Konzentration und Feinsinnigkeit auf. Tatsächlich muten die über die Jahre entstandenen Varianten des langfristig angelegten Vorhabens häufig gleich an und sind doch alle anders.

In den nachfolgenden Serien löst sich die gegenständliche Anmutung weiter auf. Die „graue“-Serie löst die „schwarze“ ab, in der sich ausschließlich im Querformat helle und dunkle Farbbahnen abwechseln. Sie wirken aus der Ferne wie Wellblech, aus der Nähe wie Röhren. In der weiteren in der Ausstellung gezeigten „VG-Serie“ beginnen die Bilder durch ihre rasterartigen Muster schließlich in einem Rhythmus zu schwingen und sich gleichsam aufzulösen bis hin zur Monochromie. Man stellte sie deshalb in die Tradition monochromer Bilder, zwischen Kasimir Malewitsch, Yves Klein, Alexander Rodtschenko u.a., zwischen „transzendentaler“ und „materialistischer“ Monochromie.

Norbert Frensch, geboren 1960 lebt, studierte an der HfBK in Hamburg. Er lebt und arbeitet in Frankfurt a. M. Seine Arbeiten befinden sich u.a. im Museum Folkwang Essen, Kunstmuseum Bochum, Staatliche Kunstsammlungen Dresden, Museum DKM Duisburg, Museum Wiesbaden, Osthaus Museum Hagen, Museum Pfalzgalerie Kaiserslautern, Sammlung Falckenberg, Sammlung Deutsche Bank AG, Sammlung zeitgenössische Kunst der Bundesrepublik Deutschland.